

Stadt Luzern

Stadtrat

Bericht und Antrag

an den Grossen Stadtrat von Luzern
vom 26. September 2007 (StB 904)

B+A 49/2007

Luzerner Museen: Museumspolitisches Konzept des Stadtrates

**Vom Grossen Stadtrat zustimmend
zur Kenntnis genommen am
24. Januar 2008**

Bezug zur Gesamtplanung 2007–2011

Leitsatz C: Luzern fördert das Zusammenleben aller.

Stossrichtung C3: Die Stadt fördert ein gutes Bildungs-, Kultur- und Sportangebot.

Fünfjahresziel C3.5: Die Sportanlagen und Kultureinrichtungen entsprechen dem Bedürfnis von Vereinen, Organisationen und Bevölkerung. Sie sind gut erschlossen, nachbarschaftsverträglich und hinsichtlich Infrastruktur auf einem zeitgemässen Stand.

Projektplan: L30101

Übersicht

Luzern verfügt über eine relativ hohe Museumsdichte, vergleichbar etwa mit den Städten Basel, Bern und Genf. Diverse Luzerner Museen sind Institutionen mit langjähriger Tradition und sehen sich gegenüber ihrer Gründungszeit heute neuen Begebenheiten gegenüber. Dies führt zu Entwicklungs- und Investitionsfragen, die früher oder später auch die Entscheidungsorgane der öffentlichen Hand betreffen können. Damit die Stadt nicht von Einzelfall zu Einzelfall entscheiden muss, lancierte die Kultur-Abteilung der Stadt, die seit Anfang 2006 auch für das Dossier Museen zuständig ist, das Projekt „Museumslandschaft Luzern“. Externe Fachleute aus der Museumsbranche erarbeiteten im Auftrag der Stadt im engen Austausch mit Museumsverantwortlichen die Situation in Luzern. Daraus resultierte ein Stärken-Schwächen-Profil, welches Grundlage war für einen Prozess, in welchem Handlungsfelder definiert sowie kurz-, mittel- und langfristige Massnahmen vorgeschlagen wurden. Übergeordnetes Ziel war die Weiterentwicklung und Stärkung der Museen Luzerns. In diese Arbeiten war der Stadtrat mit einbezogen und brachte seine Leitgedanken zur Entwicklung der Museumslandschaft Luzern ein.

Das Projekt Museen in der Stadt Luzern soll mit einem politischen Konzeptpapier abgeschlossen werden, welches die künftige Strategie der Stadt hinsichtlich einer Weiterentwicklung der Luzerner Museen aufzeigt, Perspektiven umschreibt und Massnahmen skizziert. Im Wesentlichen geht es um

- mehr Publikumsnähe.
- die verbesserte Zusammenarbeit mit Tourismusinstitutionen.
- mehr Koordination und Kooperation der Museen untereinander.
- eine Neuorganisation der Museen rund um den Löwenplatz.
- die Zusammenführung von Picasso-Museum mit der Sammlung Rosengart.
- eine Neupositionierung des Richard Wagner Museums.
- die Koordination mit dem Kanton für eine Sammlungs- und Dokumentationspolitik.

In Form eines Planungsberichtes legt der Stadtrat sein museumspolitisches Konzept dem Parlament zur Diskussion vor. Er präzisiert damit die in der Gesamtplanung 2007–2011 gemachten Aussagen, wonach sich die Museen weiterentwickeln sollen, um gesellschaftlich und touristisch die Bedeutung zu wahren sowie an Aufmerksamkeit zu gewinnen.

Inhaltsverzeichnis	Seite
1 Vorgeschichte (gegenüber B 8/2007 aktualisiert)	5
2 Die Museumslandschaft Luzern	7
2.1 Übersicht (gegenüber B 8/2007 aktualisiert)	7
2.2 Die Stärken und Schwächen im Überblick	9
2.2.1 Sammlungen/Positionierung	9
2.2.2 Ausstellungen	10
2.2.3 Vermittlung	10
2.2.4 Gebäude, Infrastruktur	11
2.2.5 Personelle und finanzielle Ressourcen	11
2.2.6 Publikum	11
2.2.7 Kooperationen	12
2.3 Fazit zum Handlungsbedarf	12
3 Leitgedanken des Stadtrates und Massnahmen bis 2011	13
3.1 Ansprache Publikum	14
3.2 Museen und Tourismus	15
3.3 Kooperation und Koordination, Positionierung	16
3.4 Betriebliche und räumliche Verdichtung am Löwenplatz	17
3.5 Entwicklung Sammlung Rosengart (gegenüber B 8/2007 überarbeitet)	18
3.6 Neupositionierung Richard Wagner Museum	19
3.7 Sammlungs- und Dokumentationspolitik	21
4 Schlussbetrachtung	21
5 Antrag	22

Der Stadtrat von Luzern an den Grossen Stadtrat von Luzern

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

1 Vorgeschichte (gegenüber B 8/2007 aktualisiert)

Mit der kulturpolitischen Standortbestimmung vom Oktober 2001 definierte der Stadtrat seine Strategien zur Stärkung des Kultur-Standortes Luzern. In diesem Zusammenhang betonte er den besonderen Stellenwert der Museen für Luzerns Bevölkerung sowie die nationalen und internationalen Gäste. Insbesondere in der Verknüpfung von Ausstellungsangeboten mit dem Festival- und übrigen Veranstaltungskalender wurde Potenzial zur qualitativen Weiterentwicklung des gesamten Kultur-Standortes geortet.

Im Rahmen der kantonalen „Gemeindereform 2000+, Teilprojekt Aufgabenteilung: Umsetzungsbereich Kultur“ bezeichnete die Arbeitsgruppe Kultur in ihrem Schlussbericht die Bibliotheken, Museen sowie die Produktions- und Veranstaltungsförderung als die drei wesentlichen Säulen der Kulturförderung und -vermittlung. Die Aussagen des Schlussberichts der Arbeitsgruppe zur Aufgabenteilung spiegeln sich auch in der 2005 verabschiedeten Neufassung des kantonalen Museumskonzeptes von 1995. Im überarbeiteten Museumskonzept bekennt sich der Kanton zu einer Förderpolitik, die von qualitativen Kriterien bestimmt wird, die aber auch Ausstrahlung, Innovation und Publikumserfolg hoch bewertet. Gleichzeitig kündigte der Kanton an, dass Kürzungen der kantonalen Beiträge an die Institutionen nicht ausgeschlossen sind und dass es für die Budgetjahre 2006–2010 keine neuen Strukturbeiträge geben wird, wohingegen Investitionsbeiträge im Einzelfall möglich wären.

2003 reichte Markus T. Schmid namens der SP-Fraktion eine Motion mit der Frage nach Erneuerungsmassnahmen im Richard Wagner Museum ein (Motion 281, Markus T. Schmid namens der SP-Fraktion, vom 15. Mai 2003: „Renovation und Neukonzeption des Richard Wagner Museums“). In seiner Stellungnahme zur Motion 281 2000/2004 stellte der Stadtrat dem Parlament einen B+A zu konzeptionellen Veränderungen im Ausstellungskonzept des Richard Wagner Museums in Aussicht. Primär werde es darum gehen, den Landsitz Tribschen als Gedenkstätte für Richard Wagner zeitgemässer auszustatten und zu präsentieren. Auch vor diesem Hintergrund wurde für die Stadt deutlich, dass sich für verschiedene Museen mittelfristig Entwicklungsfragen stellen würden. In der Folge kamen weitere Themen dazu: Sanierung und Investitionen beim Gletschergarten und Verkehrshaus, Neustrukturierung/-positionierung bei der Sammlung Rosengart und Entwicklungsfragen bei den Museen rund um den Löwenplatz. Viele dieser Fragestellungen stehen in direktem Zusammenhang mit dem seit einigen Jahren feststellbaren Publikumsschwund in den Museen. Abnehmende Publi-

kumszahlen sind allerdings nicht Luzern-spezifisch, sondern ein an verschiedenen Orten feststellbares Phänomen. Die Museen stehen in Konkurrenz mit einer Vielzahl anderer Bildungs- und Freizeitangebote sowie den Medien. Natürlich besteht auch eine Konkurrenz unter den Museen selber, worauf die diversen, schweizweiten Plakatkampagnen zu neuen Ausstellungen immer wieder verweisen. In Luzern hatte vor allem die Streichung der kantonalen Beiträge an Museumsbesuche von Luzerner Schulklassen negative Auswirkungen auf die Publikumszahlen.

Angesichts dieser Ausgangslage entschied der Stadtrat, mit dem Projekt Museumslandschaft Luzern die Situation der Museen in Luzern als Gesamtes zu erfassen, um für weitere Schritte über gute Entscheidungsgrundlagen zu verfügen. Zwischen September 2005 und Januar 2006 interviewten die Fachleute Samy Bill und Sara Smidt Bill von der Firma Museumsberatung Allschwil BL rund 36 Vertreter von Museumsbetrieben, Trägerschaftsorganisationen sowie Personen mit Tätigkeiten in museumsnahen Gebieten. Daraus entstand eine Situationsanalyse zur Museumslandschaft Luzern, welche in ein Stärken-Schwächen-Profil mündete. Auf der Basis dieser Analyse erarbeiteten anschliessend Verantwortliche der Museen in zwei Echoräumen (27. Januar, 12. Mai 2006) mögliche Handlungsfelder und einigten sich auf Massnahmenvorschläge für eine Weiterentwicklung und Stärkung der Luzerner Museumslandschaft.

Im Juli 2006 wurde eine erste Fassung des Schlussberichts bei den betroffenen Kreisen (v. a. Museen) in die Vernehmlassung gegeben. Von der Möglichkeit, Korrekturen und evtl. weiterführende Hinweise anbringen zu können, machten einige Adressaten Gebrauch. Generell wurden der Prozess und die definierten Handlungsfelder positiv bewertet. Die Rückmeldungen betonten den Willen für die weitere Zusammenarbeit der Museumsverantwortlichen im Dienste der definierten Zielsetzungen und Strategien. Bereits kurz nach Abschluss des Projektes zeigt es Wirkung, indem sich Arbeitsgruppen formieren oder Initiativen bilden, um Entwicklungsprozesse zu lancieren, wie z. B. bei den Museen rund um den Löwenplatz, bei der Vereinigung Luzerner Museen, bei der Stiftung Rosengart/Picasso-Museum sowie beim Richard Wagner Museum.

Ein erster Bericht zur gleichen Thematik (B 8/2007) wurde im Frühling 2007 von der Geschäftsprüfungskommission des Grossen Stadtrates zur Überarbeitung zurückgewiesen. Der Stadtrat legt eine überarbeitete Fassung des Berichtes vor; im Wesentlichen betrifft die Überarbeitung Kapitel 3.5.

2 Die Museumslandschaft Luzern

Dieses Kapitel vermittelt eine Kurzfassung der Situationsanalyse, die die Fachleute Samy Bill und Sara Smidt Bill im Auftrag der Stadt Luzern gemacht haben. Die Details der Analyse sowie die Schlussfolgerungen in einem Stärken-Schwächen-Profil sind dem Teil 2 des Schlussberichts zum Projekt Museumslandschaft Luzern zu entnehmen, welcher zusammen mit diesem museumspolitischen Konzept des Stadtrates veröffentlicht wird.

2.1 Übersicht (gegenüber B 8/2007 aktualisiert)*

Der Blick auf die Museumslandschaft Luzern offenbart eine Mischung von grösseren und kleineren Museen, die meist von privaten und unabhängigen Organisationen getragen sind und von der Stadt Luzern 2005 mit jährlich insgesamt 2 Mio. Franken mitfinanziert werden. Bei verschiedenen Museen bestehen gesonderte Leistungsaufträge, die auf parlamentarischen Entscheiden beruhen, in die auch der Kanton und im Fall Verkehrshaus (VHS) der Bund oder beim Kunstmuseum sowie dem Verkehrshaus die Zentralschweizer Kantone eingebunden sind. Die geltende Finanzierungsregelung des VHS durch den Bund läuft Ende 2007 aus und bedarf für eine Erneuerung wiederum einer gesetzlichen Grundlage. Da diese in Form eines spezifischen Kultur- oder Museumsförderungsgesetzes bis dahin nicht vorliegen wird, verabschiedete der Bundesrat im September 2007 eine Botschaft für eine weitere Finanzierungslösung in den Jahren 2008 bis 2011. Dabei soll der Bundesbeitrag in den Jahren 2008 und 2009 aus Spargründen um Fr. 600'000.– pro Jahr auf jährlich 1 Mio. Franken reduziert werden und danach wieder auf 1,6 Mio. Franken jährlich ansteigen. Diese Botschaft liegt nun bei den eidgenössischen Räten. Aus Sicht des Stadtrates ist der Bundesbeitrag auch künftig unerlässlich. Die Stadt Luzern hat darum – koordiniert mit dem Kanton Luzern – ihre Finanzierungsregelung für das VHS nur um zwei Jahre, d. h. bis Ende 2009, verlängert und macht ihrerseits das weitere Engagement von den Entscheiden in Bern abhängig. Sobald Klarheit über die Haltung auf Bundesebene besteht, insbesondere auch hinsichtlich der Frage, wie es nach dem Jahr 2011 weitergehen wird, werden Stadt und Kanton koordiniert ihr finanzielles Engagement überprüfen bzw. verlängern und gegebenenfalls entsprechende parlamentarische Vorlagen erarbeiten. Siehe dazu auch B+A 11/2006 vom 15. März 2006: „Verkehrshaus der Schweiz, Investitionsbeitrag, Finanzierung Betrieb für 2008 und 2009“, der die Verhandlungsposition der Stadt Luzern in dieser Frage erörtert.

Andere Museen stehen gänzlich in privater Verantwortung (u. a. Alpineum). Schliesslich gibt es auf Stadtgebiet mit dem Historischen Museum und dem Natur-Museum zwei Institutionen, die ausschliesslich vom Kanton Luzern verantwortet und finanziert werden. Das Richard Wagner Museum sowie das Picasso-Museum werden in der Verantwortung der Stadt betrieben, zulasten der Laufenden Rechnung. Mit dem Verkehrshaus, dem Gletschergarten, dem Kunstmuseum und der Stiftung Bourbaki ist die Stadt einen Subventionsvertrag mit Leis-

* Sämtliche Zahlen beziehen sich auf das Jahr 2005.

tungsvereinbarung eingegangen. Es werden darin die erwarteten Leistungen für die Öffentlichkeit festgehalten. Darunter fallen etwa Positionierung, Vermittlungskonzept, thematische Schwerpunkte oder Sammlungskonzept.

Museum (Reihenfolge nach Besucherzahlen)	Besucher 2005	Beitrag Stadt in Fr.	Baurechte / Infra- struktur	Beitrag Kanton in Fr.	Beiträge Privater* in Fr.	Gesamt- Aufwand in Fr.
Verkehrshaus (ohne IMAX)	405'052	372'492 + 495'278 (erfolgsabh. Beitrag)	Unentgeltliches Bau- recht auf 50 Jahre: 47,269 Mio. (B+A 43/2006); 1,25 Mio. / Jahr 2007 bis 2010 (B+A 11/2006)	559'237 (plus 1,6 Mio. Bund/ 228'000 Zentral- schweizerische Kantone)	2'300'000	21'250'000
Gletscher- garten	113'914	100'000 + 47'858 (erfolgsabh. Beitrag)	Privates Eigentum (Stiftung Amrein-Trol- ler) 1 Mio. (B+A 8/2005)	0	134'926	1'077'679
Natur- Museum	56'200	In kant. Ver- antwortung	Eigentum Kanton	1'721'406	5'000	1'721'406
Kunstmuseum Luzern	48'123	367'390	Unentgeltliche Gebrauchsüberlassung 1,6 Mio. Wert pro Jahr (B+A 12/2003)	1'457'000	678'197	3'160'409
Bourbaki Panorama	38'841	13'845 (erfolgsabh. Beitrag)	Privates Eigentum (Stiftung Bourbaki) 17,93 Mio. B+A 37/1995; 28/2001	0	56'623	703'792
Sammlung Rosengart	38'034	120'000	Privates Eigentum (Stiftung Rosengart)	112'500	120'000	1'088'300
Historisches Museum	27'699	In kant. Ver- antwortung	Eigentum Kanton	1'580'048	10'000	1'644'647
Picasso- Museum	23'600	200'000 = Approx., da Am-Rhyn- Haus Auf- wand inkl. Restaurant in LR geführt wird.	Städt. Eigentum, un- entgeltliche Gebrauchs- überlassung, Stadt kommt für Unterhalt und Personal auf, erhält Ertrag (zirka 160'000 pro Jahr)	0	--	200'000 (Approx., da Aufwand pro Liegen- schaft Am- Rhyn-Haus)
Richard Wag- ner Museum	7'342	134'260 Städt. Museum, Laufende Rechnung	Städt. Eigentum. Er- werb der Liegenschaft 1931 für 275'000	--	--	134'260
Alpineum	4'642	--	Privates Eigentum	--	15'000 Privater Betrieb	15'000
Total	763'444	Ca. 1'851'123 (Unschärfe bez. Picasso- Sammlung)		5'430'191	3'319'746	30'995'493

* Umfasst alle Beiträge von Mitgliederbeiträgen bis zu Spenden und Legaten, jedoch ohne projektbez. Sponsoring.

Im Vergleich mit anderen Schweizer Städten hat Luzern eine eher hohe Museumsdichte. Ohne Agglomerationsbevölkerung kommt in Luzern auf 5'800 Personen ein Museum. In Basel beispielsweise sind es rund 8'000 Personen je Museum.

Die nachfolgende Übersicht zeigt die in Luzern vertretenen Typen von Museen und verweist auch auf die Schwerpunkte der Ausstellungstätigkeiten.

Museum (Reihenfolge gemäss Besucherzahlen)	Typologie (analog Museumskonzept Kanton, welche auf einer UNESCO-Klassifikation basiert)
Verkehrshaus (ohne IMAX)	Technisches und wissenschaftliches Museum / Freilichtmuseum / Erlebnispark (Hans Erni Museum = Kunstmuseum) Bespielt mit Sammlung und Partnerschaften Dauerausstellungen. Zeigt themenspezifische Sonderausstellungen.
Gletschergarten	Historisches und archäologisches Museum / Naturkundliches Museum / Freilichtmuseum / Erlebnispark Bespielt mit Sammlung Dauerausstellung, eine bis zwei kleinere Sonderausstellungen im Jahr.
Natur-Museum	Naturkundliches Museum Bespielt mit Sammlung Dauerausstellung, drei bis vier Sonderausstellungen im Jahr.
Kunstmuseum Luzern	Kunstmuseum Sammlung, die für Ausstellungen genutzt und ergänzt wird. Jährlich diverse Wechselausstellungen.
Bourbaki Panorama	Historisches Museum Zeigt Rundgemälde, Museumsteil mit Dauerausstellung.
Sammlung Rosengart	Kunstmuseum Sammlung in Dauerausstellung.
Historisches Museum	Historisches und archäologisches Museum Sammlung/Depot in Ausstellung. Sonderausstellungen / Themen mit Theaterführungen.
Picasso-Museum	Kunstmuseum Sammlung (Foto) in Dauerausstellung.
Richard Wagner Museum	Historisches und archäologisches Museum Dauerausstellung von Wagneriana und Instrumentensammlung. Zwei bis drei kleinere Sonderausstellungen im Jahr.
Alpineum	Thematisches Museum / Diorama Dauerausstellung.

2.2 Die Stärken und Schwächen im Überblick

2.2.1 Sammlungen/Positionierung

Die Stadt Luzern verfügt über eine interessante Mischung verschiedener Museumstypen und Sammlungen, vom Publikumszuspruch her angeführt vom Verkehrshaus und vom Gletschergarten. Wer für einen Museumsbesuch nach Luzern reist, tut das meist für die hochkarätige Sammlung Rosengart oder das Verkehrshaus. Allerdings gibt es auch Objekte, welche als Gebäude, Denkmal, Grossobjekt, durch ihre landschaftliche Lage oder den historischen Hintergrund einzigartig sind. Zu denken ist an die Museen rund um das Löwendenkmal, das Richard Wagner Museum sowie das Kunstmuseum Luzern. Alpineum und Richard Wagner Museum

sind ausgesprochene Spezialmuseen. Die übrigen Sammlungen sind vor allem als lokales und regionales Kulturgut von Bedeutung. Solche Museen sind der rote Faden für die örtliche Kultur. Sie bilden das Gedächtnis einer Gesellschaft und leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur kulturellen Identität.

Thematische Überschneidungen gibt es wenige, etwa zwischen dem Historischen Museum, dem Natur-Museum und dem Gletschergarten. Eine Abgleichung der Sammlungstätigkeit besteht bisher nur auf informeller Ebene.

Luzerns Museumslandschaft ist kein homogenes Gebilde. Fast jedes Museum tritt zwecks seiner Positionierung und Unternehmensstrategie einzeln auf, mögliche Synergien werden wenig genutzt. Es gibt vereinzelt Ausnahmen, die aber eher wenig Wirkung entfalten. Allerdings gerät Bewegung in die Szene, indem die Stiftung Rosengart beabsichtigt, die Picasso-Sammlung aus dem Am-Rhyn-Haus bei sich an der Pilatusstrasse zu integrieren. Aufgehoben würde mit diesem Schritt die heutige Aufteilung der „Donation Rosengart“ auf das Picasso-Museum und die Sammlung Rosengart, jene Gemälde, Grafiken und Skizzen, die von der Familie Rosengart seit 1977 in diversen Schenkungen an die Stadt Luzern gingen. Ferner erhielte die Sammlung Rosengart die Möglichkeit, das Haus mit dem Schwerpunkt Picasso zu positionieren.

2.2.2 Ausstellungen

Wenn früher die öffentliche Präsentation einer Sammlung bereits ein Museum ausmachte, so sind heute die Anforderungen an einen publikumsorientierten Betrieb verändert. Dauerausstellungen sind statisch und lassen für sich genommen den Reiz der Erneuerung vermissen. Sie sind deshalb auf längere Sicht oft zu wenig attraktiv, um Besucher mehrmals anzuziehen. Heute geht man bei einer Dauerausstellung von einem Lebenszyklus von maximal zehn Jahren aus. Demnach weisen heute einige Museen in Luzern Erneuerungsbedarf auf. Ergänzende Sonderausstellungen und Vermittlungsangebote sind mögliche Mittel, um „ältere“ Dauerausstellungen zu beleben. So kann eine neue Fragestellung manchmal bereits Altbekanntes in ein neues Licht rücken. Es bestehen indes auch Möglichkeiten, Museen aus der Kombination von Vorhandenem mit neuer Innovationskraft weiterzuentwickeln.

2.2.3 Vermittlung

Die Vermittlung ist ein zentraler Bestandteil des Museumsauftrags und umfasst eine breite Palette von Umsetzungsmöglichkeiten zwischen unpersönlichen und persönlichen Vermittlungsangeboten. Besonders innovativ im Bereich gezielter Vermittlungsangebote sind das Kunstmuseum, die Sammlung Rosengart und das Historische Museum. Inhaltliche Konzeption, technische und personelle Umsetzung der Vermittlung beanspruchen jedoch oft grossen finanziellen und personellen Aufwand, welcher die kleineren Museumsbetriebe in Luzern an die Grenzen bringt. Hierfür ist verstärkte Zusammenarbeit ein möglicher Lösungsansatz, da Synergien besser genutzt werden können. Sollten gar betriebliche

Zusammenlegungen stattfinden, würde davon die Vermittlungstätigkeit insofern profitieren, als dass die Bündelung der Ressourcen neue Kräfte freilegen kann.

2.2.4 Gebäude, Infrastruktur

Obwohl in den vergangenen Jahren einige Museumsbauten neu eingerichtet oder instand gestellt wurden (Sammlung Rosengart, Bourbaki Panorama, Kunstmuseum, Gletschergarten, Historisches Museum) stehen weitere Renovationen und Bauten an: Umbau/Erweiterung Verkehrshaus, Natur-Museum, Richard Wagner Museum sowie Konservierung und Restaurierung Löwendenkmal inklusive der Parkanlage. Diese Projekte bieten die Chance, den gesamten musealen Auftritt Luzerns erneut zu überdenken und in einzelnen Fällen allenfalls eine Neupositionierung anzustreben.

2.2.5 Personelle und finanzielle Ressourcen

Insgesamt arbeiten die Museumsbetriebe professionell und vorwiegend mit Personal auf Lohnbasis. Ehrenamtliches Engagement findet sich fast ausschliesslich in den Trägerschaftsorganisationen, nur in Ausnahmefällen auch im Betrieb. Praktika für Personen in Ausbildung sind ein für den Hochschulstandort noch wenig genutztes Mittel, um die personellen Ressourcen zu optimieren.

Die Finanzstruktur eines Museums präsentiert sich unterschiedlich, je nachdem, ob die Institution einen ausgeprägten Sammel-, Dokumentations- und Bildungsauftrag wahrzunehmen hat (wie beispielsweise das Kunstmuseum) oder vorwiegend publikumswirksame Aktivitäten entfaltet (wie beispielsweise der Gletschergarten). Die öffentliche Hand bezahlt entsprechend höhere Beiträge an das Sammeln (Kunstmuseum, Verkehrshaus, Natur-Museum, Historisches Museum), da dies künftigen Generationen langfristig wieder zugute kommt. Ferner ist das Instrument des Investitionsbeitrages ein Instrument der Museumsförderung. Bourbaki Panorama, Gletschergarten und Verkehrshaus profitieren darüber hinaus von erfolgsabhängigen Beiträgen in Form einer Rückerstattung von zwei Dritteln der Billettsteuer.

Die Luzerner Museumslandschaft weist vergleichsweise wenig Zufluss von Drittmitteln aus Wirtschaft, von Privaten oder Stiftungen aus. Die Sponsoringkraft der vorhandenen Firmen und Stiftungen fliesst möglicherweise bevorzugt in die Förderung der Musikstadt Luzern. Der stetige wirtschaftliche Druck auf die Museen führt dazu, dass sie sich Wege zur Diversifizierung überlegen müssen. Die Positionierung als Konferenz- und Tagungsort, wie es Bourbaki Panorama und Verkehrshaus praktizieren, ist ein Beispiel dafür.

2.2.6 Publikum

Besucherstatistiken, die nebst den absoluten Besucherzahlen Aufschlüsse geben über Herkunft und Interessen der Gäste, führen nur wenige Museumsbetriebe in Luzern standardmässig. Über die eigentlichen Angebote lassen sich dennoch Rückschlüsse auf die Publika ziehen: Statische Dauerausstellungen wie sie im Alpineum, dem Richard Wagner Museum oder in der Sammlung Rosengart gezeigt werden, geben wenig Anlass für Mehrfachbesuche. Das örtliche

Publikum besucht diese Museen kaum (mehr). Einzigartigkeit, Innovationskraft und Qualität einer Ausstellung bringen Ausstrahlung und ziehen Gäste nach Luzern und Touristen in die Museen. Mit Ausnahme des Verkehrshauses zählen die Luzerner Museen bei der touristischen Vermarktung aber vor allem auf Leistungen von Luzern Tourismus. Generell sind die Budgets der Museen zu klein, als dass grosse Werbeaufträge oder Kampagnen stattfinden. Dass rund um den Löwenplatz drei Museumsbetriebe angesiedelt sind, ist auf den ersten Blick für die Gäste kaum zu erkennen. Entsprechend gross ist hier das Potenzial, die dem Löwendenkmal zuströmenden Besuchermassen zu einem Museumsbesuch zu motivieren.

Die knapp Dreiviertelmillion Museumsbesucherinnen und -besucher verweist auf die Wertschöpfungsdimension der Branche. Manche, die spezifisch für einen Museumsbesuch in die Stadt kommen, verbinden das noch mit weiteren Freizeitaktivitäten vor Ort. Für Touristen oder Geschäftsreisende ist das thematisch vielfältige Museumsangebot ein Grund mehr für einen Aufenthalt.

2.2.7 Kooperationen

Untereinander pflegen die Museumsbetriebe im Rahmen der Vereinigung Luzerner Museen einen losen, eher informellen Austausch über Aktivitäten und Pläne. Die Vereinigung bezahlt Luzern Tourismus jährlich 25'000 Franken verbunden mit dem Auftrag, die Museen in den zur Verfügung stehenden Kommunikationskanälen zu thematisieren und vermarkten. Die Vereinigung Luzerner Museen realisiert einmal jährlich die Museumsnacht als betriebsübergreifendes Projekt; eine Aktion, die auch gemeinsam mit Plakaten und Medienpartnern vor Ort und in der Zentralschweiz beworben wird. Weiter gibt es eine Zusammenarbeit der Museen rund um den Löwenplatz, wo ein Kombiticket vergünstigten Eintritt in die Betriebe ermöglicht. Gleiches pflegen Sammlung Rosengart und Picasso-Museum. Punktuell gibt es Kooperationsprojekte mit anderen Kulturinstitutionen wie dem Luzerner Theater oder der freien Theaterszene, mit dem Luzerner Sinfonieorchester oder den Fachhochschulen (Musik, Gestaltung und Kunst). Insgesamt jedoch agieren die Museen alleine und suchen noch wenig Kooperation.

2.3 Fazit zum Handlungsbedarf

Vor dem Hintergrund dieser zusammengefassten Erkenntnisse aus der Situationsanalyse definierten die Museumsverantwortlichen in zwei Echoräumen folgende Handlungsfelder und Leitsätze, die mit Massnahmenvorschlägen ergänzt in den Schlussbericht zum Projekt einfließen.

- **A. Ansprache Publikum Agglomeration** – Die Museen auf dem Platz Luzern sollen für die Mehrheit der Bevölkerung in der Region zu einem Teil der Erfahrungswelt werden.
- **B. Museen und Tourismus** – Die Luzerner Museen sind in der touristischen Promotion und Kommunikation ein Teil der Destinationenwerbung.
- **C. Kooperation und Koordination** – Die Wirkung der Museen in Luzern wird durch den Ausbau von Kooperationen und gezielte Koordination gestärkt.

- **D. Betriebliche und räumliche Verdichtung** – Die gezielte räumliche und betriebliche Zusammenlegung von ausgewählten musealen Anbietern wird die Attraktivität nach aussen steigern, langfristig die entsprechenden Betriebe sichern und interessanten Spielraum für Bereiche der Stadtentwicklung bieten.
- **E. Neupositionierung Richard Wagner Museum** – Das RWM entwickelt sich zum Richard-Wagner-Haus mit den Funktionen einer Wagner-Gedenkstätte, Gastronomie und Vermittlungsort zur Musik unter einem Dach

3 Leitgedanken des Stadtrates und Massnahmen bis 2011

Die Analyse der Luzerner Museumslandschaft zeigt auf, wo besonderes Potenzial brachliegt und Handlungsbedarf besteht. Die entwickelten Handlungsfelder und Strategien sind bei den Museen sowie deren Trägerschaften abgestützt, und die aufgeführten Ziele aus dem von externen Fachleuten erstellten Schlussbericht sind in sich schlüssig. Es wird aufgezeigt, dass es eine Stossrichtung braucht, die insgesamt eine Erneuerungsstrategie verfolgt und damit der Attraktivierung sowie Stärkung der Museumslandschaft Luzern dient. Allerdings muss überlegt werden, wie in Zeiten knapper werdender öffentlicher Mittel die städtische Museumsförderung sinnvoll ausgestattet werden soll.

Wenn im Folgenden von Weiterentwicklung und Stärkung der Luzerner Museen gesprochen wird, soll es darum gehen, in Zukunft verstärkt ein Augenmerk auf die Wirkung städtischer Beiträge an die Museen in der Stadt Luzern zu legen, die als Investitionen in einen lebenswerten Bildungs- und Tourismusstandort zu betrachten sind. Nicht vorgesehen ist aus heutiger Perspektive die Errichtung oder Unterstützung neuer Museumsbetriebe. Indes zeigt das Projekt „Museumslandschaft Luzern“ auf, dass die Museen selber gefordert sind, Massnahmen einzuleiten. Es geht darum, Wege zu finden, wie die vorhandenen Ressourcen ideal genutzt und an die Anforderungen der Zukunft angepasst werden können, um die Bedeutung der Museen in der Lebenswelt der Bewohner der Region sowie für den Tourismus zu erhöhen. Die Stadt wird mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn es um die Entwicklung, Koordination und Umsetzung entsprechender Initiativen geht.

Die Analyse der Museumslandschaft Luzern legt den Handlungsbedarf dar, wenn man die Museen als Bildungsinstitutionen für die Bevölkerung sowie als Argument für die Destination Luzern pflegen will. Es ist absehbar, dass das Sichern im Bestand nicht genügen wird. Zu veraltet kommen die Museumsinhalte teilweise daher und genügen so nicht mehr den Bedürfnissen der modernen Informationsgesellschaft. Anpassungen braucht es sowohl inhaltlich als auch organisatorisch und strukturell. So werden denn zur Weiterentwicklung und Stärkung der Museumslandschaft Luzern Investitionen unter Beteiligung der öffentlichen Hände unumgänglich sein. Im Folgenden wird skizziert, welche Entwicklungsschwerpunkte der Stadtrat setzen will und welche konkreten Massnahmen für die kommenden fünf Jahre angepackt

werden sollen. Gleichzeitig wird umrissen, wie die im Projekt Museumslandschaft Luzern angeregten Stossrichtungen und Massnahmen in museumspolitische Überlegungen und Handlungen der nächsten Jahre einfliessen könnten.

3.1 Ansprache Publikum

Ein Museum ist für die Öffentlichkeit da und soll sich nach deren Bedürfnissen richten. Museen, welche Gelder der öffentlichen Hand erhalten, sollen in besonderem Masse Dienstleistungen für die lokale Bevölkerung erbringen. In einer Touristenstadt wie Luzern stellen allerdings die auswärtigen Gäste eine ebenso zu berücksichtigende Zielgruppe dar.

Für die ortsansässige Bevölkerung erfüllen die Museumsbetriebe ihren Bildungsauftrag und leisten einen Beitrag zur Identitätsentwicklung. Projekte beispielsweise, die in Zusammenarbeit mit Abteilungen und Fakultäten von Fachhochschule und Universität entwickelt und/oder realisiert werden, ermöglichen Wissenstransfer und sind ein Beitrag an den Bildungsstandort.

Für den Tourismus wiederum sind attraktive Museen ein Argument im Destinationsmarketing. Letztlich ist es der Publikumszuspruch, der den Museen jenen Rückhalt gibt, den sie brauchen, um sich längerfristig die Unterstützung der öffentlichen Hand zu sichern.

Der Stadtrat erachtet die Kombination von Subventionsvertrag mit Leistungsvereinbarung als geeignetes Instrument, um sicherzustellen, dass die Museumsbetriebe sich in geeignetem Masse nach den Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung, aber auch der angestrebten Publika ausrichten. Über Subventionsverträge erhält der Stadtrat oder – wo er zuständig ist – der Grosse Stadtrat in regelmässigem Turnus von drei bis fünf Jahren Gelegenheit, mit den Museumsbetrieben die gegenseitigen Ansprüche und Wirkungen auszuhandeln. Dieser Dialog bringt die Ziele der öffentlichen Hand zum Tragen und setzt Leitplanken so, dass die einzelnen Museumsbetriebe Orientierung und mittelfristige Planungssicherheit erhalten. Im Rahmen der Leistungsvereinbarungen sollen auch Aspekte der Vermittlung und der Positionierung im Speziellen geregelt werden. Darüber hinaus kann sich der Stadtrat im Einzelfall Sonderbeiträge an Projekte mit speziellem Lokalbezug vorstellen. So sollen denn Einzelmassnahmen, welche dem Ziel dienen, die örtliche Bevölkerung vermehrt zu Museumsbesuchen zu animieren, ebenso wie Massnahmen, die dem Museumstourismus dienlich sind, wie bisher über projektbezogene Beiträge gefördert werden.

Massnahme: Publikumsnähe fördern

Beschrieb	Finanz. Konsequenzen	Instrument / Zeitraum
Das Ziel, vermehrt die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt sowie weitere für Stadt und Tourismus wichtige Publikumssegmente anzusprechen, soll über das Instrument der Leistungsvereinbarung steuerbar werden.	Keine, da im Rahmen der geltenden Beiträge.	<ul style="list-style-type: none">▪ Ab 2007: Subventionsverträge mit Leistungsvereinbarungen. Neuverhandlungen.▪ Neuer Vertrag: 2008–2011
Projektbezogene Förderung zum Einbezug neuer Publika oder neuer Vermittlungsformen wirkt da, wo die Konzepte entsprechende Ausrichtung und Innovationskraft aufweisen.	Keine, da finanziert aus Fonds Kultur und Sport (K+S).	<ul style="list-style-type: none">▪ Projektbeiträge auf Gesuch.

3.2 Museen und Tourismus

Die Stadt Luzern hat sich im Destinationswettbewerb mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln möglichst attraktiv zu positionieren. Die Museen stellen im nationalen Markt bereits ein wichtiges Verkaufsargument dar. Jeder dritte Luzern-Besuch von Gästen aus der Schweiz gründet auf dem Motiv eines Museumsbesuches. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, inwieweit diese Zahl mit verstärkter Zusammenarbeit und geeigneten Massnahmen mit Partnern aus der Tourismusbranche zu erhöhen wäre.

Für den internationalen Auftritt Luzerns ist in erster Linie Luzern Tourismus verantwortlich. In der Positionierung der Destination Luzern spielen die Museen keine prioritäre Rolle, was in Teilen auf das Angebot der Sammlungen und Ausstellungen zurückzuführen ist. Verbesserungen in diesem Bereich sind möglich, dazu müssten jedoch beide Seiten aktiv werden. Insbesondere haben die Museen Optimierungsbedarf bezüglich ihrer Positionierung und Kommunikation für internationale Gäste. Nicht davon auszugehen ist jedoch, dass die Stadt neue Museen braucht, um die Destination Luzern massgeblich zu stärken.

Massnahme: Verstärkte Zusammenarbeit mit Tourismus

Beschrieb	Finanz. Konsequenzen	Instrument / Zeitraum
Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Museen und Luzern Tourismus, die sich in gemeinsam erarbeiteten Strategien und Massnahmen im Bereich von Angebot und Vermarktung äussern könnte.	Keine	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Austausch und Reporting im Rahmen der Zusammenarbeit VLM/LT AG

3.3 Kooperation und Koordination, Positionierung

Die Zusammenarbeit der Luzerner Museen untereinander ist verbesserungsfähig. Gerade angesichts knapper Mittel der öffentlichen Hand und geringer Zuschüsse von privater Seite sind die Museen gezwungen, sich Diversifikations- und Synergiestrategien zu überlegen. Die Erweiterung der Dienstleistungspalette um Tagungs- und Konferenzmöglichkeiten ist ein Ansatz dazu. Er stärkt die Zielsetzung von Luzern Tourismus, sich als Kongress-Standort zu positionieren. Ähnliche Möglichkeiten ergeben sich für die Museen hinsichtlich der Positionierung Luzerns als Festival- und Bildungsstandort oder als Zentrumsort für die Zentralschweiz. Kooperationsprojekte mit den Fachhochschulen und der Universität können ebenso ein Thema sein wie Begleitausstellungen zu Festivals. Sinnvollerweise sollte dabei der Weg des gemeinsamen Auftritts und der weiteren Vernetzung über die Vereinigung Luzerner Museen (VLM) gesucht werden. Der Stadtrat sieht in einer Stärkung dieses informellen Zusammenschlusses aller Luzerner Museen Möglichkeiten, neue Projekte entstehen zu lassen und somit eine Stärkung der Position der Museen zu bewirken. Die VLM soll in einer verstärkt koordinierenden Funktion Beziehungen zu anderen Institutionen aus Wirtschaft, Kultur und Politik in Luzern aufbauen und pflegen und den einzelnen Betrieben dienstbar machen.

Massnahme: Stärkung Vereinigung Luzerner Museen (VLM)

Beschrieb	Finanzielle Konsequenzen	Zeitraum
Das Ziel vermehrter Kooperation und Koordination soll über die Vereinigung Luzerner Museen verfolgt werden. Die VLM erhält von der Stadt einen Beitrag, der es ermöglichen soll, Ressourcen für eine verbesserte Koordination und Projektentwicklung analog einer Museumsnacht einzusetzen (nicht aber Finanzierung von Plakaten und dergleichen).	Fr. 20'000.– aus Fonds K+S, 2007–2009	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ab 2007 (Budget K+S)

3.4 Betriebliche und räumliche Verdichtung am Löwenplatz

Die Luzerner Museen sind im gesamten städtischen Raum verteilt. Im Bereich Kunst gibt es mit dem Kunstmuseum und der Sammlung Rosengart eine thematische Konzentration in der Nähe des Hauptbahnhofs. Einen musealen Schwerpunkt an der Reuss bilden die beiden kantonalen Institutionen Historisches Museum und Natur-Museum. Die grösste Museumsdichte besteht um das Löwendenkmal. Dies ist allerdings für ortsunkundige Personen nur schwer erkennbar. Der Löwenplatz besagt zwar im Namen, welches Denkmal sich in der Nähe befindet. Doch bedarf es der Guides oder eines Stadtplanes, um zum Ziel zu finden. Auch die Museen sind nicht einfach als solche erkennbar. Zu wenig erkennbar ist das Bourbaki Museum im eigenen Haus, zu versteckt ist der Zugang zum Gletschergarten, zu unscheinbar ist das Alpineum. Ein verbesserter Auftritt dieser Museen ist denn auch für den Stadtrat ein zentrales Anliegen. Heute agieren die drei Betriebe autonom mit je unterschiedlicher Trägerschaft. Die Betriebe machen sich allerdings bereits Gedanken zu Entwicklungsstrategien für die Zukunft. Das Museumsprojekt mit den Echoräumen hat dazu geführt, dass die Betriebe für ihre Planungsprozesse verstärkt auf Zusammenarbeit setzen und gemeinsame Visionen entwickeln wollen. Unter dem Titel „Neuorganisation Löwenplatz“ sollen Fragen

- zur räumlichen und inhaltlichen Ausgestaltung des Bourbaki Museums,
- zur räumlichen und inhaltlichen Entwicklung des Gletschergartens
- und zur Zukunft des Alpineums (Nachfolgeregelung) angegangen werden.

Eine entsprechende Projektorganisation unter der Leitung der städtischen Kulturförderung hat sich bereits formiert. In diese Überlegungen sollen gleichzeitig auch die Pläne zur beabsichtigten Neugestaltung des Parks rund um das Löwendenkmal einfließen, um den Koordinierungsbedarf auszuloten.

Solche Zusammenarbeit ist Voraussetzung für weiterführende Optimierungen im Gebiet und in den Betrieben der Museen am Löwenplatz. Es braucht Ideen und Initiativen, welche die Situation sowohl für die Museen als insbesondere auch für das Publikum verbessern. Städtebauliche Massnahmen sind ebenfalls nicht ausgeschlossen, so sie im Einvernehmen mit den Anwohnenden und betroffenen Anspruchsgruppen gut abgestimmt werden.

Massnahme: Neuorganisation Museen Löwenplatz

Beschrieb	Finanzielle Konsequenzen	Zeitraum
<p>Die Neuorganisation ist Sache aller beteiligten Museumsbetriebe mit deren Trägerschaften sowie den umliegenden Gewerbebetrieben und Anwohnenden.</p> <p>Die anstehende Sanierung Löwendenkmal soll ferner mit den städtebaulichen Konsequenzen einer Neuorganisation der Museumsbetriebe abgestimmt werden und sich auch nach touristischen Bedürfnissen richten.</p>	<p>Weiterführung, aber keine Erhöhung der Subventionen.</p> <p>Investitionsbeiträge an bauliche Massnahmen.</p>	<ul style="list-style-type: none">▪ 2007/08: Projektentwicklung▪ 2007/08: B+A Restaurierung Löwendenkmal▪ 2009/10: B+A Neuorganisation und Investitionen

3.5 Entwicklung Sammlung Rosengart (gegenüber B 8/2007 überarbeitet)

Bereits zur Entscheidungsreife gelangt ist die Aufhebung der Picasso-Sammlung im Am-Rhyn-Haus. Die Duncan-Fotografien sowie die anderen Ausstellungsstücke der Donation Rosengart sollen in die Räumlichkeiten der Sammlung Rosengart verlegt werden. Die Vereinigung der beiden Ausstellungen unter einem Dach macht inhaltlich Sinn und beendet den Zustand, dass sich beide Museen um dasselbe Publikum bemühen. Eine Zusammenlegung ermöglicht ferner die Bündelung der ohnehin engen personellen und finanziellen Ressourcen. Die Integration der Picasso-Ausstellung eröffnet ferner neue Möglichkeiten zur thematischen Schwerpunktbildung sowie in der Positionierung und im Marketing der Sammlung Rosengart.

Die Zusammenlegung der beiden Ausstellungen sowie das Vorgehen bei der Neunutzung der frei werdenden Am-Rhyn-Liegenschaft ist Gegenstand eines separaten Berichts und Antrags an das Parlament und soll im vierten Quartal 2007 entschieden werden.

Massnahme: Zusammenführung Picasso-Museum mit Sammlung Rosengart

Beschrieb	Finanzielle Konsequenzen	Zeitraum
Die beiden Sammlungen sollen in den Räumlichkeiten der Sammlung Rosengart zusammengeführt werden. Gleichzeitig soll ein Investitionsbeitrag an den nötigen Ausbau sowie eine Erhöhung des jährlichen Beitrages auf Fr. 160'000.– erfolgen.	Erhöhung des städt. Beitrages von Fr. 120'000.– auf Fr. 160'000.– / Jahr, gebunden an einen Subventionsvertrag mit Leistungsvereinbarung.	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2007: B+A Erhöhung Beitrag
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Die EÜP-Massnahme, wonach der Beitrag an die Sammlung Rosengart aus dem K+S-Fonds entnommen wird, ist mit der Erhöhung des Beitrags und Anbindung an einen Subventionsvertrag neu zu regeln, da Subventionsbeiträge zulasten der Laufenden Rechnung gehen. Ein Lösungsansatz ist, Beiträge anderer Kulturinstitutionen aus der Laufenden Rechnung in den K+S-Fonds zu überführen. 		

3.6 Neupositionierung Richard Wagner Museum

Das Richard Wagner Museum fristet heute ein Dornröschendasein an einmaliger Lage. Es beherbergt als Gedenkstätte von Richard Wagner Exponate zu dessen Leben und Werk. Im ersten Obergeschoss wird zusätzlich die städtische Sammlung historischer Musikinstrumente gezeigt. Es handelt sich um eine mehr oder weniger zufällig gewachsene Sammlung von heute rund 300 Instrumenten, die in konservatorisch schlechtem Zustand sind. Das Ausstellungenkonzept ist veraltet. Im zweiten Obergeschoss befindet sich eine Wohnung, die der Museumsleiterin in Miete zur Verfügung steht.

Das Museum auf Tribtschen ist für die Musikstadt Luzern von grosser Bedeutung. Während der Musikfestwochen schnell der Publikumszuspruch auf Tribtschen jeweils auffällig in die Höhe. Das Museum ist ein Kleinod für Wagner-Fans. Ideell wird das Museum von der schweizerischen Richard-Wagner-Gesellschaft unterstützt, welche mit anderen Richard-Wagner-Gesellschaften international vernetzt ist. Die Kulturförderung und die Museumsleitung sind im Kontakt mit Exponenten dieser Organisation. Es zeichnen sich Möglichkeiten ab, diese Gesellschaft in Zukunft verstärkt einzubinden, um im gegenseitigen Interesse dem Haus Inhalt, Publikum und Ressourcen zu sichern. Ferner formierte sich in Luzern im Januar 2007 ein Wagner-Verein mit 70 Gründungsmitgliedern.

Letztmals wurde das Haus 1983 sanft renoviert. Mittlerweile machen sich im Alltagsbetrieb Schwierigkeiten bemerkbar, die auf einen Sanierungsbedarf des Gebäudes verweisen. Ziel ist, Haus und Museum auf einen zeitgemässen Stand zu bringen. So ist nebst einer inhaltlichen Neupositionierung des Richard Wagner Museums auch eine Sanierung der Liegenschaft in

Aussicht zu nehmen. Thematisch soll das Haus verstärkt auf Wagner ausgerichtet werden, was zur Folge hat, dass die Instrumentensammlung ausgelagert werden muss.

Erste Schritte zur Neupositionierung wurden bereits unternommen: An diesem attraktiven Ort soll ab 2007 ein saisonaler Gastrobetrieb auf dem Kiesvorplatz installiert werden.

Die vielen positiven Reaktionen aus der Öffentlichkeit und Museumsfachkreisen allein auf die mediale Ankündigung hin, aber auch der ideelle Support des Quartiervereins und der schweizerischen Richard-Wagner-Gesellschaft stärken die Idee.

Massnahme: Neupositionierung Richard Wagner Museum

Beschrieb	Finanzielle Konsequenzen	Zeitraum
Ein erster Schritt zur Neupositionierung Richard Wagner Museum ist die Etablierung eines Sommercafés auf dem Kiesplatz.	Zirka Fr. 140'000.– Investition. Jährlicher Mindest- ertrag Fr. 10'000.–	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 1. Q. 2008: Realisierung ▪ (aktualisiert)
<p>Das Richard Wagner Museum braucht ein neues Ausstellungskonzept. Nach heutigen Massstäben ist die bestehende Dauerausstellung veraltet. Zudem verweist zu wenig im Museum auf die Lebensweise der Familie Wagner auf Tribschen oder auf das Schaffen Richard Wagners. Ein neues Ausstellungskonzept soll Tribschen neue Publika erschliessen.</p> <p>Dazu gehört auch eine intensivierete Zusammenarbeit mit der Schweiz. Richard-Wagner-Gesellschaft. Ebenso gilt es, Allianzen und Projekte mit ortsansässigen, musiknahen Institutionen aufzubauen. Allfällige Umbauten sollen parallel mit einer anstehenden Gebäudesanierung stattfinden.</p>	<p>Einmalinvestition an Ausstellungskonzept.</p> <p>Prüfung eines PPP-Modells, was den Betrieb aus der Laufenden Rechnung nehmen würde. Dafür jährlichen Betriebsbeitrag in Aussicht nehmen.</p> <p>Sanierungskredit Ver- waltungsvermögen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2007/08: Konzeptentwicklung ▪ 2009: B+A

<p>Je nach Entwicklungsschritten für das Museum wird die Instrumentensammlung aus dem Haus ausgelagert; nach Möglichkeit in eine neue, der Öffentlichkeit zugängliche Ausstellung, welche aber nicht mehr in der Zuständigkeit der Stadt stehen würde.</p>	<p>Wenn keine Übernahme zustande kommt, fallen Transport- und Lagerkosten für Auslagerung der Instrumentensammlung an.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 2007: Interessen für Übernahme klären. ▪ Ab 2008: Formalitäten regeln, Auslagerung vorbereiten und abwickeln.
--	--	--

3.7 Sammlungs- und Dokumentationspolitik

Stadt und Kanton fehlt es spätestens mittelfristig an Lagermöglichkeiten für die diversen Sammlungen mit konservatorischen Ansprüchen. Allerdings ist für die Entwicklung einer eigentlichen Sammlungs- und Dokumentationspolitik der Kanton Luzern zuständig. Entsprechend wird der Stadtrat bei Bedarf in diesem Bereich eine enge Zusammenarbeit mit dem Kanton anstreben. Es stehen Arbeiten an, welche Richtlinien und Rahmenbedingungen zu Sammlungsschwerpunkten abstimmen sowie Fragen nach Depotraum, Koordination der Inventarsysteme oder zum Verhalten bei Schenkungen klären. Zu verfolgen ist ferner die Entwicklung auf dem VBS-Gelände Rothenburg/Emmenbrücke, für dessen Hallen die zivile Umnutzung zu Depotzwecken geprüft wird und beispielsweise das Verkehrshaus seine Interessen bereits angemeldet hat. Ziel muss es sein, dass Sammlungs- und Dokumentationskonzepte nicht von den Museen einzeln und im Alleingang initiiert werden, sondern dass der Kanton zusammen mit den Museen und den betroffenen Gemeinden mittel- bis längerfristig die Erstellung nötiger Grundlagen und Infrastrukturen in Aussicht nimmt.

4 Schlussbetrachtung

In diesem Planungsbericht wird aufgezeigt, in welchen Bereichen die Stadt aktiv sein muss, um die Luzerner Museumslandschaft auf ein zeitgemässes Niveau zu heben und weiterhin für den Lebensraum, den Bildungsstandort sowie die Destination Luzern nutzbar zu machen. Es besteht aber auch eine Mitverantwortung der Museumsbetriebe selber. Es braucht auf Seite der Museen vermehrt unternehmerisches Denken und Sachverständnis, um bestehende Ideen in wirkungsvolle Massnahmen überzuführen. Indes will die Stadt als Standortgemeinde in Entwicklungsfragen soweit möglich und sinnvoll als Motor funktionieren. Mit dem Engagement der öffentlichen Hand im Museumsbereich soll ein Modernisierungsschub ausgelöst werden, der allein über die bestehenden Strukturbeiträge nicht stattfinden wird. Es ist absehbar, dass die öffentliche Hand auch den Willen aufbringen muss, Investitionen im Sinne

von Anschubfinanzierungen zu tätigen. In welchen Bereichen ein solches finanzielles Engagement der öffentlichen Hände nötig werden könnte, wurde in den vorangegangenen Kapiteln skizziert. Verzichtet wurde aber bewusst auf eine Quantifizierung, da dies bei einem solchen strategischen Konzept noch nicht Gegenstand der Darstellung sein kann. Zu unbekannt sind die Dimensionen und die Querbezüge zu anderen Themen. Es wird hingegen Thema der weiteren Auseinandersetzung von Kulturförderung mit der Museumslandschaft Luzerns sein, Initiativen zu prüfen und zu begleiten, Ideen in Konzepte überzuführen, um sie – wenn angebracht und in dessen Zuständigkeit – dannzumal dem Parlament vorzulegen.

Der Dialog zwischen Museumsfachleuten und der Kulturförderung war ebenso ein Ziel des Projekts „Museumslandschaft Luzern“ wie die Auseinandersetzung mit musealen Entwicklungsfragen an sich. Im Verlauf des Projekts wurde allgemein deutlich, dass im Museumsbereich die Vision von einer modernen, auf die Bedürfnisse der Publika ausgerichteten Museumslandschaft die involvierten Personen nachhaltig motiviert. Sie alle zeigen enormes fachliches sowie persönliches Engagement, was für Luzern sehr wertvoll ist. Deshalb dient das museumspolitische Konzept des Stadtrates letztlich auch dazu, die Museumsverantwortlichen für den anstehenden Weg zu motivieren.

5 Antrag

Der Stadtrat beantragt Ihnen,

- I. vom vorliegenden Planungsbericht zustimmend Kenntnis zu nehmen. Er unterbreitet Ihnen einen entsprechenden Beschlussvorschlag.
- II. Der Bericht 8/2007 vom 28. Februar 2007: „Luzerner Museen: Museumspolitisches Konzept des Stadtrates“ wird abgeschrieben.

Luzern, 26. September 2007

Urs W. Studer
Stadtpräsident

Toni Göpfert
Stadtschreiber



Der Grosse Stadtrat von Luzern,

nach Kenntnisnahme vom Bericht und Antrag 49 vom 26. September 2007 betreffend

Luzerner Museen: Museumspolitisches Konzept des Stadtrates,

gestützt auf den Bericht der Geschäftsprüfungskommission,

in Anwendung von Art. 30 Abs. 1 lit. b der Gemeindeordnung der Stadt Luzern vom 7. Februar 1999,

beschliesst:

- I. Vom Planungsbericht „Luzerner Museen: Museumspolitisches Konzept des Stadtrates“ wird zustimmend Kenntnis genommen.
- II. Der Bericht 8/2007 vom 28. Februar 2007: „Luzerner Museen: Museumspolitisches Konzept des Stadtrates“ wird abgeschrieben.

Luzern, 24. Januar 2008

Namens des Grossen Stadtrates von Luzern

Beat Züsli
Ratspräsident

Daniel Egli
Stadtschreiber-Stellvertreter

